

31. IV. 1919

Raub der deutschen Reichskleinodien!

Von Adam Müller-Guttenbrunn.

Die Schlussakte der Haager Friedenskonferenz vom 29. Juli 1899 enthält in den Bestimmungen über die Gebräuche und Gebräuche des Landkrieges (dritter Abschnitt: „Militärische Gewalt auf besetztem feindlichen Gebiet“) im Artikel 56 so sonnenklare, jeden Zweifel ausschließende Bestimmungen, daß es geboten erscheint, diese monumentalen Zeilen hier voranzustellen. Sie lauten:

„Das Eigentum der Gemeinden und der dem Gottesdienste, der Wohltätigkeit, dem Unterrichte, der Kunst und Wissenschaft gewidmeten Anstalten, auch wenn sie dem Staate gehören, ist als Privateigentum zu behandeln. Jede absichtliche Entfernung, Zerstörung von derartigen Gebäuden, von geschichtlichen Denkmälern oder von Werken der Kunst und Wissenschaft ist verboten und muß geahndet werden.“

Die italienische Waffenstillstandskommission in Wien hat unter schändlicher Mißachtung dieser Bestimmungen schon vor zwei Monaten einen großen Bilderraub in unseren Galerien vollführt, sie bemächtigte sich unter dem bestrittenen Rechtstitel, daß diese Kunstwerke einst aus den italienischen Provinzen entführt worden seien und schon im Jahre 1866 hätten zurückgestellt werden sollen, eines Bestandes von etwa 150 Gemälden, und sie tat auch einen fühlbaren Griff in die seltensten alten Handschriften und Codices der Wiener Hofbibliothek. Alle Proteste prallten ab, sie wurden gar nicht zur Kenntnis genommen, und es gab kein Mittel, der Gewalt zu trotzen.

Jetzt aber soll diesem ersten Gewaltakt ein zweiter, ein unendlich größerer folgen, der geeignet erscheint, den Welt Ruf der Wiener Museen und Kunstsammlungen einfach zu vernichten. Die Italiener fordern nicht nur sämtliche Meisterwerke ersten Ranges, die wir von italienischen Künstlern besitzen (Raffael, Lizzani, Moretto, Giorgione, Tintoretto, Benvenuto Cellini usw.), sie verlangen auch unseren kostbarsten Rembrandt, sie legen ihre Hand auf hundert andere Kunstwerke und Seltenheiten der ersten Art (die weltberühmte Gemma Augustea, das Salzfaß des Benvenuto Cellini, die in Gold getriebene Rüstung Karls V.), sie greifen neuerlich tief in den Bestand unserer Hofbibliothek, sie wollen unser Heeresmuseum von allen italienischen Trophäen, Fahnen und Waffen, die Österreich ihnen einst im Felde abnahm, säubern, und sie langen mit dreistem Griff auch nach den deutschen Reichskleinodien in der Wiener Schatzkammer.

Ein Ausschrei tiefster Entrüstung hallt durch Wien, durch ganz Deutsch-Österreich. Die gesamte Presse hat sich des Gegenstandes bemächtigt, die Kunstlerschaft protestiert in öffentlichen Versammlungen, die Wiener Universität, die Akademie der Wissenschaften und die Akademie der bildenden Künste vereinigten sich zu einer gewaltigen Kundgebung, und ich stellte im Verein mit meinen politischen Freunden in der Nationalversammlung Deutsch-Österreichs an die Regierung die Anfrage, ob sie zum Schutze unseres Kunstbesitzes und der unschätzbaren geschichtlichen Werte, die durch Italien bedroht erscheinen, irgendwelche Schritte zu unternehmen gedenkt, ob sie die Entente von diesem Gewaltakt schon unterrichtete, ob sie die neutralen Völker aufgerufen habe zu einem Protest und namentlich — ob sie geneigt sei, das Deutsche Reich zu verständigen von der Gefahr, in der sich die Kleinodien des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation befinden.

Italien will diese Kleinodien nicht sogleich entführen, aber es sichert sich für alle denkbaren Fälle die Vorhand auf diesen deutschen Volksschatz und behauptet, die kostbarsten Stücke desselben seien italienische Arbeiten. Das ist nicht wahr und bedeutet auch nichts. Seit zwölfhundert Jahren fast ist das fränkisch-römisch-deutsche Kaisertum im Besitze der meisten dieser Kleinodien, und nie hat ein Mensch zu behaupten gewagt, daß sie nicht dem deutschen Volke gehören.

Diese Kleinodien des alten Deutschen Reiches sind der Stolz der Wiener Schatzkammer. Mit Recht sind sie, als das Reich im Jahre 1804 sich auflöste, hier verwahrt worden, denn kein anderes deutsches Fürstenhaus hatte die Krone Karls des Großen länger getragen als die Habsburger. Aber aus dem Umstand, daß dieser deutsche Volksschatz der Obhut der Wiener Schatzkammer anvertraut war, konnte nie ein Besitztitel abgeleitet werden. Und daran muß man heute erinnern, da der Erbfeind des alten Österreich seine gierigen Hände auch nach diesen Kleinodien ausstreckt. Italien fordert:

die Krone Karls des Großen,
das Schwert Karls des Großen,
das Jeromonenswört des Reiches,
das Schwert des heiligen Mauritius,
das Reichszepter,
den Reichsapfel,
den Krönungsmantel,
die Alba,
das Evangeliar,
die Krönungshandschuhe,
die Strümpfe,
die Sandalen,
den großen Florentiner Krondiamanten,
die Dalmatika,
die Stola,
den Kaisergürtel.

Das sind sämtliche Kleinodien, es ist der vollständige Krönungsschatz des ältesten deutschen Kaisertums, Kunstwerke aus fernsten Zeiten, geschichtliche Denkzeiten einziger Art, die durch nichts zu ersetzen und für keinen Betrag käuflich sein können. Als Beutestücke sollen sie nach Italien verschleppt und dort zur ewigen Schande des deutschen Volkes zur Schau gestellt werden.

Diese ungeheuerliche Forderung grenzt ans Groteske. Aber wir haben in diesem Kriege gelernt, an alle Möglichkeiten zu glauben. Die früheren Mitteilhaber der öster-

reichisch-ungarischen Monarchie verlangen bereits ihren Anteil an dem Erbe der Habsburger, auch an dem künstlerischen, Italien aber sagt, daß es diese Gesamtforderung auf die deutschen Reichskleinodien gegen jedermann geltend mache, es wahre sich das Prioritätsrecht.

Das ist die Lage. Deutsch-Österreich aber ist wehrlos. Zu schwach, sein herrlichstes Eigentum, seinen einzigartigen Kunstbesitz, der nachweislich rechtlich erworben wurde, gegen die Gewalt zu verteidigen, wird es auch unfähig sein, den bei uns verwahrten Schatz der deutschen Reichskleinodien vor Verschleppung zu behüten. Ich erhebe als einzelner meine Stimme und rufe das deutsche Volk auf, Verwahrung einzulegen gegen den an Wien geplanten Kulturrab, namentlich aber gegen die Antastung seines unzweifelhaften Eigentums, der deutschen Reichskleinodien. Möge Deutschland in all den Wirrnissen, in all dem Schmerz dieser Tage keine Stunde säumen, seine Rechte geltend zu machen gegenüber Italien und gegen jeden anderen Feind, der die Kühnheit haben sollte, nach diesem seinem kostbaren Gut zu langen.

Obwohl die deutschen Reichskleinodien in früheren Zeiten auf Schloß Kyburg in Aachen, und über dreihundert Jahre in Nürnberg verwahrt wurden, wäre dem schwer geschädigten Wien, der süddeutschen Hauptstadt des deutschen Volkes, auch künftig die Ehre der Verwahrung zu sichern; über die Eigentumsfrage jedoch sollte von jetzt ab ein Zweifel nicht mehr bestehen. Die über alles Maß und gegen alles Völkerrecht gesteigerte Begehrlichkeit Italiens gegen Österreich wird sich auf einen Besitz des deutschen Volkes kaum erstrecken.